Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 61 (1968)

Artikel: Pater Klement Ehrler 1805 - 1858 : Kaplan in Immensee 1843 - 1850
Autor: Ehrler, Edi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-163618

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pater Klemenz Ehrler 1805-1858
Kaplan in Immensee 1843-1850

Von Edi Ehrler

Pater Klemenz Ehrler wurde am 29. November 1805 als 7. und letztes Kind der Eltern Josef Anton Ehrler und Maria Barbara Meyer, zum Hirschen, in der Pfarrkirche Küßnacht auf den Namen Josef Sebastian getauft. Schon am 12. Januar 1806 verlor er seinen Vater. Josef Sebastian Ehrler legte am 29. Juni 1830 unter dem Namen Pater Klemenz im Kloster Wettingen seine Profeß ab und wurde am 9. Oktober 1831 zum Priester geweiht. Zusammen mit vier Mitbrüdern gehörte er zu den letzten Mönchen, die in Wettingen ihre Weihen empfingen, denn kurze Zeit später verbot die aargauische Regierung die Aufnahme von Novizen. Am 13. Januar 1841 beschloß der aargauische Große Rat die Aufhebung von 8 Klöstern, darunter auch Wettingen. Das Kloster wurde unverzüglich militärisch besetzt, und am 26. Januar 1841 erhielten die Konventualen den Befehl, innert 48 Stunden ihre bisherige Wirkungsstätte zu verlassen. Pater Klemenz kehrte in seine Heimat zurück, blieb aber mit seinen Mitbrüdern in enger Verbindung. Eine Umfrage Abt Leopolds vom 30. Mai 1846 an alle ehemaligen Mönche Wettingens:

1. Ist es Ihr Wille, daß die Korporation Wettingen fortbestehen soll, und sind Sie geneigt hiefür, soviel an Ihnen liegt, hilfreiche Hand zu bieten?
2. Soll ich mich bejahenden Falls zur Erreichung dieses Zweckes um ein geeignetes Lokal in unserem Vaterlande umsehen, oder sofern sich hier keines vorfindet, in irgend einen der gebotenen Anträge im Ausland eingehen?

beantwortete er am 16. Juni 1846 wie folgt:

1. Auch der Unterzeichnete wünscht den Fortbestand der Korporation Wettingen und wird hiezu hilfreiche Hand bieten.
2. Frage 2 findet er noch nicht an der Zeit und bedenklich, indem der Prozeß um die zwei Klöster Muri und Wettingen noch nicht abgetan und obschwebt, und er müßte sich bei Auswahl eines andern Klosters, Ort, Kondition und in jeder Hinsicht genügende Garantie, wie die vorherige nicht so beschwerliche Versammlung des ganzen Konventes Wettingen, zum voraus bedingen.

Im Küßnacht der 1840er Jahre, in das Pater Klemenz zurückkehrte, gingen die Wogen der politischen Leidenschaften hoch. Die Landleute schieden sich in Konservative und Liberale. Beide Gruppen waren lange Zeit fast gleich stark, und erst nach 1833 gelang es den Liberalen, eine solide Mehrheit auf- und auszubauen.

Ein treffendes Schlaglicht auf die gespaltene Haltung der Küßnachter bieten auch die Schilderungen des ehemaligen Bundesrates Jakob Stämpfli, der als Freischärler am 2. Freischarenzug gegen Luzern teilnahm und sich einer Gefangennahme entziehen konnte. Sein Fluchtweg führte ihn über Küßnacht–Immensee

nach Zug. Ueber Küßnacht und Immensee schreibt er: «Auf den Rat der Schiffleute umging ich das Städtchen, um von dem (schwyzerischen) Militär nicht angefochten oder gar arretiert zu werden. Ich eilte nach Immensee zu, um über den Zugersee zu setzen. An diesem traf ich sehr freisinnige Leute an. Im Wirtshaus hatte man als Zeitung den luzernischen Erzähler und keine andere. Ich hörte manchmal das Schicksal der Freischaren bedauern, zu gleicher Zeit aber auch ein Dankgebet in der Kirche absingen.»

Die verschiedenen Bezeichnungen, die für beide Richtungen gebräuchlich waren, zeigen, daß Motive politischer, wirtschaftlicher und persönlicher Art für den Standort des Einzelnen den Ausschlag gaben. Schon vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft kam es unter den Berggenossen zu schweren Spannungen zwischen Auftreibenden und Nichtauftreibenden. Die Kluft erweiterte sich und griff auch auf die andern Allmeindgenossenschaften über, als zu Anfang des 19. Jahrhunderts das Problem der Allmeindaufteilung gelöst werden mußte. Die Teilungswilligen, zumeist Nichtauftreibende und Kleinbauern, nannte man wie in Schwyz Klauenmänner = Liberale, diejenigen, die die bisherige Nutzungsart beibehalten wollten Horenmänner = Konservative. Die Ideen der französischen Revolution fanden auch in Küßnacht Freunde, nämlich die Leute um Ammann Stutzer, Ammann Meyer und Landschreiber Trutmann, die man Freigesinnte, Unitarier, Liberale nannte. Ihre Gegner waren die Altgesinnten, Föderalisten, Konservativen.

Die hitzige Landschreiberwahl von 1830 zwischen Gottfried Ulrich und Peter Anton Trutmann brachte neben einem zusätzlichen persönlichen Moment neu die Bezeichnung Ulrichpartei für die Konservativen und Trutmannpartei für die Liberalen.

Der Vater des knapp unterlegenen Landschreiberkandidaten, Landammann Josef Ulrich, hat einige Jahre später die politischen Ereignisse dieser Zeit in seiner Chronik festgehalten. Darin hat er auch alle Landleute aufgeschrieben, die bei dieser Wahl seinem Sohne die Stimme gaben. Ebenso aber hat er auch die notiert, «die dem beter Trudman zum Landschreiberdienst geholfen und miteinander nach der wall sich verbünt haben die Familie Ulrich gantz zu verdilgen und um Ehr und guth zu bringen und files geld daranen verwent.» Diese Liste beginnt mit dem populären «Pfarrherr Feierabet». Die beiden Namensverzeichnisse sind für die Familienforschung des 19. Jahrhunderts eine wahre Fundgrube. Besonders amüsant wird es, wenn man seine damaligen Ahnen schön verteilt in beiden Lagern findet!

Ein gewisser antiklerikaler Geist war auch den Küßnachter Liberalen nicht fremd. In einem Brief, den Ratsherr D. A. Sidler beim Adler 1834 an einen Freund in Südamerika schrieb, wird besonders das Kloster Einsiedeln als ein Hort finsterster Reaktion (Rabennest) gebrandmarkt. Doch die Haupttriebfeder war zweifellos die Opposition der Küßnachter zu Schwyz. Dieses verkannte vollständig die Zeichen der Zeit und glaubte, es könne das Rad der Geschichte rückwärts drehen!

Pater Klemenz hatte vor allem die kirchenfeindliche Haltung der Aargauer Liberalen aus eigener Anschauung kennengelernt, und man kann es ihm nicht verargen, daß er auch, in die Heimat zurückgekehrt, konservativ dachte und handelte.

Politische Tätigkeit der Geistlichen sah man zu dieser Zeit in beiden Lagern höchst ungern. So schreibt Eugen Kopp in der «Geschichte der konservativen Partei des Kantons Luzern»: «Hinsichtlich der staatsbürgerlichen Stellung der

Geistlichkeit war man sich in der Regeneration über ihren Ausschluß von der Stimm- und Wahlfähigkeit noch weithin einig. Auch Josef Leu von Ebersol war gegen einen politischen Einfluß des Klerus und billigte ihnen Beamtungen höchstens im Erziehungswesen zu. Die Geistlichen sollen Seelsorger sein, sie haben nicht Zeit, sich von ihren Gemeinden zu entfernen und sie verlieren an Würde und Ansehen, wenn sie sich in die politischen Kämpfe einlassen. In Kirche und Schule sei ihre Stellung, nicht in Staatsgeschäften.»

Nach Philipp Anton von Segesser vermochten «liberale Geistliche in konservativen Gemeinden nie liberale Wahlen zu bewirken, ebensowenig auch konservative Pfarrer eine Aenderung der politischen Gesinnung in liberalen Gemeinden.»

Doch unser Pater Klemenz stammte aus einem Hause, in dem man Politik groß schrieb und heute noch schreibt! Uebrigens war der «Hirschen» unter seinem Vater Treffpunkt der Altgesinnten. Distriktsstatthalter Trutmann schrieb am 18. März 1799 über den damaligen Pfarrhelfer Trutmann: «Zur Diät wäre ihm (dem Pfarrhelfer) anzuraten, daß er nachts zu Hause bliebe. Er besucht allzu häufig das benachbarte Schenkhaus Hirschen, wo aller Gattung Leute, nur keine Freunde der neuen Ordnung sich versammeln». Seine zwei Brüder jedoch, Ratsherr und Friedensrichter Kaspar Ehrler, zum «schwarzen Adler», und Bezirksammann Josef Ehrler, zum «Hirschen», waren entschiedene Anhänger der Gleichberechtigung. Ammann Ehrler hatte während des Sonderbundkrieges, als sich die eidgenössischen Truppen Küßnacht näherten, eigenmächtig die weiße Fahne am Kirchturm gehißt und damit zu verstehen gegeben, daß die Küßnachter mit dem Sonderbund nichts gemein hätten. Für seine Tat wurde er von den Schwyzern kurze Zeit inhaftiert, und nur das rasche Ende des Sonderbundes ersparte ihm den Prozeß.

Die Immenseer Kollatorengemeinde wählte am 12. März 1843 Pater Klemenz Ehrler auf die Kaplaneipfründe in Immensee. Die Beziehungen mit dem Küßnachter Rat waren, wie sich aus den wenigen vorliegenden Akten herauslesen läßt, äußerst kühl. Der Schulfrage wegen kam es im Herbst 1845 zu einem heftigen Zusammenprall. Es scheint bisher üblich gewesen zu sein, daß der jeweilige Inhaber der Kaplaneipfründe auch den Schulunterricht im Zehnten Immensee besorgte. Kaplan Ehrler konnte oder wollte dies jedoch nicht. Trotzdem nahm er für sich das Recht in Anspruch, einen ihm genehmen Lehrer anzustellen. Wahrscheinlich hatte er sich mit dem amtierenden Lehrer überworfen. Der Bezirksrat behandelte die Frage in mehreren Sitzungen und beschloß, nachdem er vom Schlurat ein Gutachten eingeholt hatte:

1. Sei für den bevorstehenden Winter der dortige Lehrer Knobel als solcher bestätigt, dann aber
2. sofern der Herr Kaplan nicht selbst Schule zu halten sich erklärt, so habe die Zehntengemeinde von Immensee als Wahlbehörde das Recht, auf Vorschlag des Bezirksschulrates einen Lehrer zu bestellen.

Anderseits war oft auch die Handlungsweise des Rates kleinlich. Kaplan Ehrler hatte von 1842 bis 1849 das wenig gefragte Amt eines Custos der Pfarrkirche Küßnacht inne. Als solcher war er für die Ausschmückung des Gotteshauses zuständig. Das Rats-Protokoll vermerkt am 9. Februar 1849:

«Auf die von Hr. Kirchenvogt Dominic Sidler verlangte Weisung, ob er eine

von Hr. Kaplan Ehrler von Immensee gestellte Forderung von 7 Fr. für Anschaffung von Blumen in hies. Pfarrkirche bezahlen solle, ward betrachtend, daß die fragl. Anschaffung weder notwendig noch Hr. Kaplan Ehrler hierzu von irgend einer Stelle beauftragt gewesen, erkennt, Herr Kirchenvogt habe die Begütung des obigen Betrages an Hr. Kaplan Ehrler zu verweigern.»

Ende 1847 resignierte Kaplan Ehrler, die Gründe hiefür sind nicht bekannt, auf die Immenseer Pfründe. Als sich jedoch ein Kaplan Fuchs von Einsiedeln für die Nachfolge meldete, zog er seine Resignation zurück. Die Kaplanenwahl wurde unter den Kollatoren zu einer Parteifrage gemacht. Ehrler kandidierte für die Konservativen, Fuchs für die Liberalen. Daß eine an sich so nebensächliche Angelegenheit zu einem hochwichtigen Politikum werden konnte, zeigt, wie leicht erregbar die Gemüter in dieser Zeit waren. Am 20. Februar 1848, dem Tag der Kaplanenwahl, zog nebst den Kollatoren ein großer Harst Schlachtenbummler nach Immensee. Unter diesen befand sich auch Major Melchior Dober, Wirt zur «Rose». (Bezirksammann und Historiker Alois Trutmann (1865–1928), der den Ereignissen der 1840er Jahre zeitlich noch näher stand, schreibt von ihm, «ein etwas großmauliger Anhänger der Reaktion, der nicht sehr beliebt und nicht besonders geachtet war». Dober gehörte zu den Führern der konservativen Opposition. Im Sonderbundskriege befehligte er ein Bataillon Schwyzer. Seine Qualitäten als Truppenführer werden in der über diesen Krieg vorhandenen Literatur lobend anerkannt.)

Dober wurde in Immensee in eine Schlägerei verwickelt, die in der Kapelle ihren Anfang nahm und dann im Freien endete. Viele Kollatoren wollten sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen und verließen ebenfalls den Raum. Die in der Kapelle verbliebenen Konservativen bestätigten während der Balgerei Kaplan Ehrler in seinem Amte. Major Dober beschwerte sich in einem ausführlichen Brief an Kantonslandammann Reding in Schwyz über diese Vorfälle:

«Küßnacht, den 23. Februar 1848

Hochgeachteter Herr Kantonslandammann Reding,

Es ist mir leid Sie mit diesem Schreiben angehen zu müssen, allein die Sicherheit meines Lebens und anderer geachteter Personen, wie auch die Folgen jüngster trauriger Ereignisse in unserem Bezirk machen es mir zur hl. Pflicht bei Ihnen klagend um Hilfe zu rufen, daß dem unmenschlichen und gesetzlosen Treiben einiger Bürger von hier durch Vermittlung der h. h. Kantonsbehörde Schranken gesetzt werde.

Am letzten Sonntag, den 20. dies, war die Wahl eines Kaplans in Immensee, zu welcher fast der letzte Kollator zu erscheinen für und wider aufgefordert wurde, wobei auf der einen Seite Geldspendungen und Zechbezahlungen gar keine Geheimnisse waren. Bereits jedermann war auf den Ausgang gespannt, indem die Gemäßigten den alten Hr. Kaplan Ehrler bestättigt wissen wollten, und hingegen eine gewisse Klasse von Leuten, die nur zu gut durch ihre Handlungen bewiesen, daß ihnen nichts mehr heilig war, wollten den oben erwähnten Herr absetzen und einen gewissen Hr. Kaplan Fuchs, der letzten Herbst in Steinen angestellt war, an seine Stelle wählen. Das Ergebnis war schon anfänglich unzweideutig, daß es beim alten verbleibe, wie sehr billig.

Mich wunderte die Sache und begab mich nebst andern achtbaren Bürgern auch nach Immensee in die Kapelle, wo die Wahl vorgenommen wurde. Ich hörte der Verhandlung ruhig zu, obschon es wirklich ein Aerger war, daß während

konservative Personen für Frieden, Eintracht und Anerkennung der von Hr. Kaplan Ehrler bis dato geleisteten Diensten sprachen, einige ungebildete rohe Ruhestörer den oben bemerkten Sprechern die ehrenrührigsten Schimpfe und Spottnamen laut vorhielten.

Der Skandal wurde immer so fort getrieben, allein mit dem war die rohe Klasse nicht zufrieden, und ich, weil auch ich ein Dorn in den neidischen Augen dieser unsittlichen Leute war, wurde von einem hinter mir stehenden mit den Worten angefahren: ‚ich solle mich aus der Kapelle entfernen, indem ich nicht Kollator sei!' Ich antwortete ihm bescheiden, daß ich gehen werde, sobald es zur Abstimmung komme, wozu immer noch Zeit sei, solange einer vom Quartieramt rede. Dies geschah so geräuschlos, daß niemand an der Verhandlung gestört wurde, und es wahrlich nur die um mich stehenden kaum bemerkt haben.

Auf das fing der Händelsucher Josef Trutmann in Bischofswil zu lärmen an, und seine Gleichgesinnten stimmten ohne Prüfung bei, was mich veranlaßte die Kapelle, um keine Exzesse hier zu erleben, sogleich zu verlassen, allein schon stürmte man schlagend auf mich los, welches arge Tun fortgesetzt wurde, bis ich durch die Hintertüre der Kapelle das Freie erreichte. Hier angekommen, galt es nun auf mich loszuschlagen, gleichviel ob ich auf dem Platze tot liegen bleibe. Ausgesprochen wurde dies vielmal.

Ich brachte es nun mit Hilfe einiger Freunde soweit, daß ich in des Hr. Säckelmeister Ehrlers Haus entfliehen konnte. Aber damit war die rohe Horde nicht zufrieden, und schlug manchen tödlich verwundet, so daß niemand mehr aus der Kapelle gehen durfte, ohne Befürchten zu haben, daß sie geschlagen werden. Um nun der Opfer gewiß zu sein, stellten sich die Schläger vor beiden Türen der Kapelle in Schlachtordnung auf, und wer kam, und nicht in die Augen fiel, daß er ihres Gelichters sei, wurde hergenommen und geschlagen.

Gegen Abend als ich in meinem Asyl Ruhe glaubte, ging ich von dort zu Hr. Kaplan Ehrler, was geschah? – Der berüchtete Altrat Steiner hielt eine geladene Pistole, kam auf die Vorlaube des Hr. Säckelmeister Peter Sidlers Haus, wollte die Pistole rücklings auf mich losdrücken, allein Gott sei Dank, das Capsule schlug leer, und bis er ein zweites aufgesteckt hatte, war ich im Hause des Hr. Kaplan Ehrler. Dies geschah unter Begünstigung und unter Zeugen. – Bemerkter Steiner war nun über seinen mißlungenen Mordversuch unzufrieden und sagte daß (der) Kaib jetzt doch hinaus müsse. –

Als nun der wilden Horde zu schlagen in Immensee nichts mehr in Aussicht stund, zogen viele davon unter fürchterlichem Fluchen, Drohen und Schimpfen gen Küßnacht. Wer das Unglück hatte, diesen Barbaren in die Hände zu kommen wurde zerfetzt und geschlagen, ohne daß ein Grund dazu vorhanden war. Im Dorfe wurde ein Klemenz Sidler mörderisch geschlagen, daß man ihn für tot wegtrug, und tags nachher seine Sterbestunde immer fürchtete.

Derart ging es bis tief in die Nacht, daß man wirklich glaubte die Gnade Gottes sei an vielen ganz verloren, denn keine Spur von Menschlichkeit war an dieser Klasse mehr zu bemerken.

Dies alles geschah nun unter den Augen einiger Regierungsmitglieder, und von einigen wird behauptet unter Begünstigung des Polizeidirektors Fr. Sidler. –

Ehre den Gemeinen der hier stationierten Kompagnie. Sie suchten immer möglichst die Bedrängten in Schutz zu nehmen, wofür sie aber von der rohen Klasse tüchtig beschimpft wurden, daß sie die Sache nichts angehe. –

Ich bitte Sie nun hochg. Herr mir die Ihnen hiedurch zu verursachende Mühe nicht Uebel zu nehmen, gehörig einzuschreiten, und durch geeignete Maßregeln zu bezwecken, daß die Fehlenden gesetzlich bestraft werden. Unsere Bezirksbehörde untersucht zwar wirklich, allein da ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Täter nach Verdienst abgestraft werden. –

Sie indessen meiner vollkommensten Hochachtung versichernd, zeichnet sich ergebenst

Küßnacht, den 23. Hornung 1848 Dober, Major.»

Mit Schreiben vom 26. Februar 1848 richtete die Kantonsregierung an den Bezirksrat die Aufforderung, «den Verfolgten Ihren wirksamen amtlichen Schutz angedeihen zu lassen, damit sich Vorfälle obiger Art nicht mehr erneuern können und die Schuldbaren zur Verantwortung gezogen werden». Trutmann weiß zu berichten, es hätte ein komplizierter Untersuch stattgefunden mit dem Resultat, daß Dober die Kosten im Betrage von 150 Gulden hätte bezahlen sollen. Akten darüber sind jedoch im Bezirksarchiv keine auffindbar.

Kaplan Ehrler teilte am 6. Januar 1850 der Zehnten- und Kollatorengemeinde Immensee mit, er sei als Ehrenkaplan nach Merenschwand gewählt worden und werde seinen Posten nach dem 20. Januar antreten. Ganz ohne Reibereien ging der Abschied allerdings nicht vonstatten. Mit dem Bezirksrat hatte er noch Meinungsverschiedenheiten wegen der Bezahlung der Bezirkssteuer für 1849, und das Protokoll der Immenseer Kollatoren meldet am 4. April 1850: «Auf die erfolgte Mitteilung, daß verschiedene Gegenstände vom Kircheninventar fehlen, wofür sich der abgetretene Kaplan Ehrler nicht gehörig ausgewiesen, wird beschlossen, ihm einstweilen seine Forderung von Gl. 16 Sch. 18 nicht verabfolgen zu lassen, was dem Hr. Pfrundvogt angezeigt werden soll.»

Am 4. Mai 1858 starb Pater Klemenz Ehrler in Merenschwand im Alter von nicht ganz 53 Jahren. Ueber sein Wirken und Walten in Merenschwand konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

Quellen:

Edgar Bonjour: «Die Gründung des Schweizerischen Bundesstaates».
Eugen Kopp: «Geschichte der konservativen Partei des Kantons Luzern».
P. Gregor Müller: «Der Konvent Wettingen vom 13. Januar 1841 – 18. Oktober 1854».
P. Dominicus Willi: «Verzeichnis der Mitglieder des exemten und consistorialen Stiftes Wettingen-Mehrerau 1227 – 1891».
Franz Wyrsch: «Aus Küßnachts vergangenen Tagen».
Franz Ehrler: «Franz Josef Ignaz Trutmann 1752 – 1821».
Bundesarchiv Bern. Staatsarchiv Schwyz. Bezirksarchiv Küßnacht.
Pfarrarchiv Küßnacht. Pfarrarchiv Immensee. Nachlaß A. Trutmann.